

Fortsetzung einiger Schweizerlieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - **(1779)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortsetzung einiger Schweizerlieder.

Abschiedslied an einen reisenden Schweizer.

Nimm, Bruder! unser Lebwohl
Und schlage Hand in Hand,
Und reise, wie man reisen soll,
Im Schweizeralpenland!
Fühl auf der Berge stolzem Haupt
Der tiefen Thäler Blut:
Die Freyheit, die kein Reid uns raubt;
Und Freude sey dein Blut.

Schau die Natur mit Ehrfurcht an!
Steh still im Feld der Schlacht;
Was deine Väter da gethan,
Das Bruder, das betracht!
Da dank dem Herrn auf deinem Knie,
Und preis der Helden Muth:
Sprich: Flieh auch willig spät und früh
Für Freyheit, du mein Blut!

Das Schlachtfeld höret dein Gelübd
Und die Natur mit Lust:
Wer heißer stets die Freyheit liebt;
Dem blizt es in der Brust!
Steh von den schönen Thänen auf,
Seh fröhlich weiter fort,
Dann such die bräusten Schweizer auf
Und horch auf jedes Wort!

Vern jedes freyen Staates Recht,
Der steht im Schweizerbund,
Und theur sey dir, wer recht und schlecht
Mit Herz ist und mit Mund.
Bewundre Stärk' und ehre Fleiß;
Der rohe Felder pflügt;
Und, triest wie Thau sein heißer Schweiß,
Gesund ist und vergnügt.

Laß dir sich nicht die Neugier nahen,
In Reiche hinzugehn,
Am auch, was andre Herrchen sahn,
Monarchenpracht zu sehn.
Du lernst das Wohl des Vaterlands
Beym Spiel nicht und beym Scherz!
Verachte, Schweizer! Fürstenglanz,
Und Lust, die bald wird Schmerz!

Der Sitten Einfalt ist dahin,
Wo alles Wollust! ruft;
Vergiftet wird dein Schweizerinn
Vom Monarchieenlust.
Ist dir dein Vaterland nicht genug,
So bist du sein nicht werth,
Nicht werth, daß dich ein Schweizerflug
Aus fremem Boden nährt.

Nein, setz keinen Fuß hinein!
O wende deinen Blut!
Strau an dein Herz, und sey nicht klein!
Und eile schnell zurück!
Horch auf des Weichlings Stimme nicht;
Gezweifelt ist gewagt;
Ach! von der Lust, die er verspricht,
Wird seine Brust zernagt.

Doch lachst du des getreuen Rathes,
So opfre wo du willst,
Den Gözen eines Königsstaats,
Den Sclaverey erfüllt!
So sey ein Narr mit deinem Gold,
Und geh nicht mehr zu Fuß,
Daß laut mit dir dein Wage rollt,
Und alles weichen muß.

Bewundre hochgefriztes Haar,
Heyduk und Liberey,
Der Grafen und Baronen Schaar,
Und Leibwach und Lakay,
Und drücke den Pariserhut
Fest auf die Augen ein,
Laß jeden Tropfen Schweizerblut
Dir Gift im Leibe seyn.

Schau, wie ein König von dem Thron
Auf deine Freund' herab;
Schenk deinem Dienerchen mit Hohn
Den Schweizerwanderstab!
Nach Miene, als verständigst du
Zu leben in der Welt;
Und, schreibst du noch dem Vater zu,
So schreib ihm nur um Geld!

Komm nur zurück, ein armer Tropf,
In allerneuester Tracht,
Ein gaukelnder Franzosenkopf,
Und rede viel von Pracht,
Von Spiel und Oper und Concert
Und von des Königs Stern,
Wie seinem Wagen seinem Pferd:
Sich alles neige fern!

Was du für Kutschen sonst gesehn,
Wie manchen Bildersaal,
Wie am Ballast Balläste stehn,
Und Gärten ohne Zahl.
Wie man den Pöbel dort nicht mehr
Raum achte, wie den Roth;
Lach unser Freyheit laut und schwör:
» Ich bin kein Patriot.

So weinen wir, o' Freund, um dich,
Und dann verachten wir!
(Denk, Bruder, denk, wie brüderlich
Wir um dich standen hier!)

So rufen wir lauthöhnisch: Ha!
Und lassen dich nicht ein!
» Seht, Schweizer! diese Wuppe da,
Mit perlensarbnerm Wein!

Doch! Woy, kläpf uns hier in die Hand
Und schwör auf deine Treu;
Dass immer dir dein Vaterland
Lieb wie die Freyheit sey!
Und komm unschuldig, wie du bist,
Durch neue Tugend groß,
Ein Schweizer noch, und noch ein Christ,
Zurück in unsern Schoos.

Nun, lebe wohl, Gott geh mit dir;
Steh in Gefahr dir bey!
Freund! deine Freunde bleiben wir,
Bleibst du der Tugend treu;
Ja, wir sind deiner Treu gewis;
Umarm uns Innbrustvoll,
Den letzten Handruk — den vergiß;
Nicht — Bruder! — Lebe wohl.

Kriegslied.

Nun dann, weil sich der Feind empört,
Nach Blute schnaubet und verheert,
Auf! Schweizer! auf mit dapfrem Schwert,
Schlagt, blizt, bis er nach Hause kehrt.

Herz! gebt dem Kummer kein Gehör!
Euch schrecke nicht sein schrecklich Heer;
Nicht Kasse, Panzer, nicht Gewehr! —
Ihr schlagt sie — und sie sind nicht mehr!

Schreckt mit dem Schweizerwaffenglanz
Ihn fernher, dringt durch jede Schanz;
Verjagt ihn weit, zerstört sie ganz,
Zur Rettung unser Vaterlands.

Und denkt bey'm Donnerton der Schlacht
Voll Zuversicht an jene Nacht
Die über treue Schweizer wacht,
Und aller ihrer Feinde lacht.

Der Sklav ergiebt sich fremdem Zwang:
Der Freye nicht! — (Streit! dauere lang!)
Des Vaterlandes Untergang
Entstammt ihn. Helden wird nicht bang!

Was ist ein plötzlich tödend Erz,
Fürs Vaterland ein kurzer Schmerz?
Herz! dapper! Schweizerhelden! Herz!
Kämpft und seht niemals hinterwärts.

Ihr fühl't der Kriegeswunden Weh:
Für euch und für Nachkömmlinge;
Drum, wenn es noch so donnete,
Kämpft! Ihr kämpft nicht für Könige!

Und, stegt ihr, seyd ihr sicher, ruht!
Lösch't jeden Funken wilder Wuth!
Des Feindes Blut ist Menschenblut;
Und Mordlust ist nicht Heldenmuth!



Fort.